Ostfalia
Hochschule für angewandte Wissenschaften

Online-Fachveranstaltung des Braunschweiger Präventionsrats am 09.12.2020

Psychische Belastungen im Kindes- und Jugendalter – Stand der Wissenschaft

Prof. Dr. Ilona Lubitz
Ina Multan
Lucie Zenk

Salzgitter
Suderburg
Wolfenbüttel
Wolfsburg

Gliederung

1. Definition, Folgen und Häufigkeit psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter
2. Ursachen / Erklärungsansätze für die Entstehung psychischer Störungen
3. Prävention psychischer Störungen durch die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse

1. Psychische Störungen - Kriterien

- Stärke und Anzahl der Symptome
- die Dauer der Symptomatik und Verlaufskriterien
- die mit den Symptomen einhergehenden psychosozialen Beeinträchtigungen und Leistungsbeeinträchtigungen

1. Psychische Störungen: Folgen / Risiken

- Beeinträchtigungen des familiären, schulischen oder sozialen Umfelds
- Bildungs- und Berufserfolg sowie die somatische Gesundheit sind beeinträchtigt
- Chronifizierung von Störungen ins Erwachsenenalter hinein
- Hohe persönliche, gesellschaftliche und ökonomische Kosten

1. Psychische Störungen: Häufigkeit

Prävalenzraten psychischer Störungen

18 % im Kindes- und Jugendalter

33 % im Erwachsenenalter

37 % im Heranwachsendenalter

(vgl. Heinrichs & Lohaus 2011, KiGGS-Studie nach Holling 2014 sowie Jacobi 2009 und 2014)

1. Psychische Störungen: Häufigkeit

B. (Steffen et al. 2019)

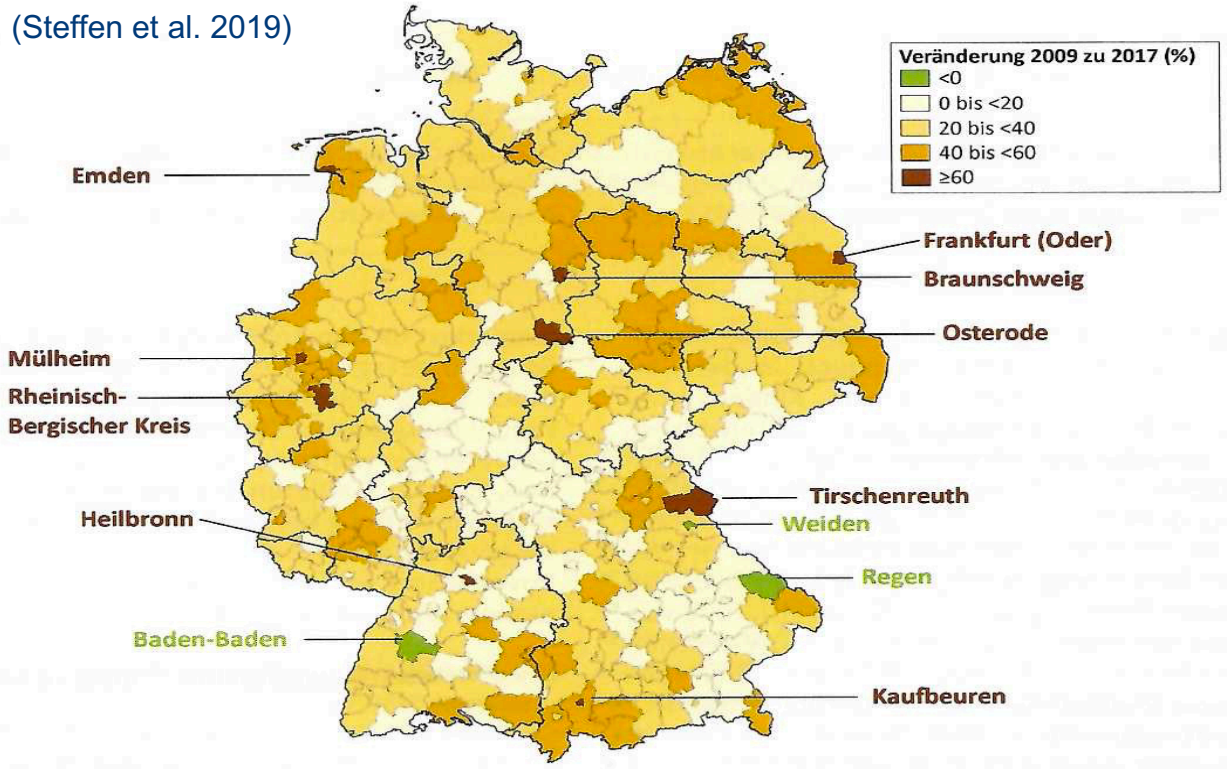
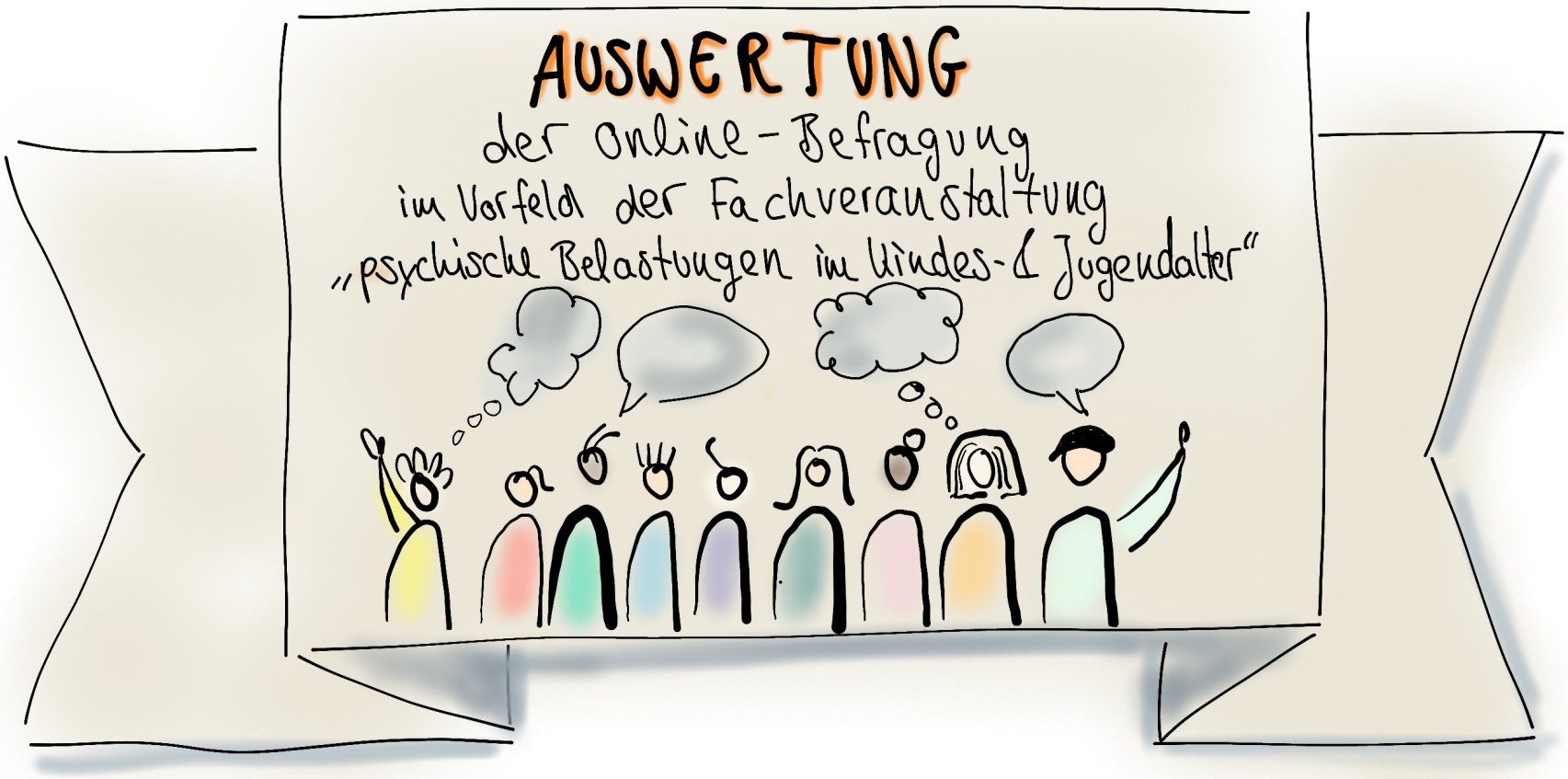


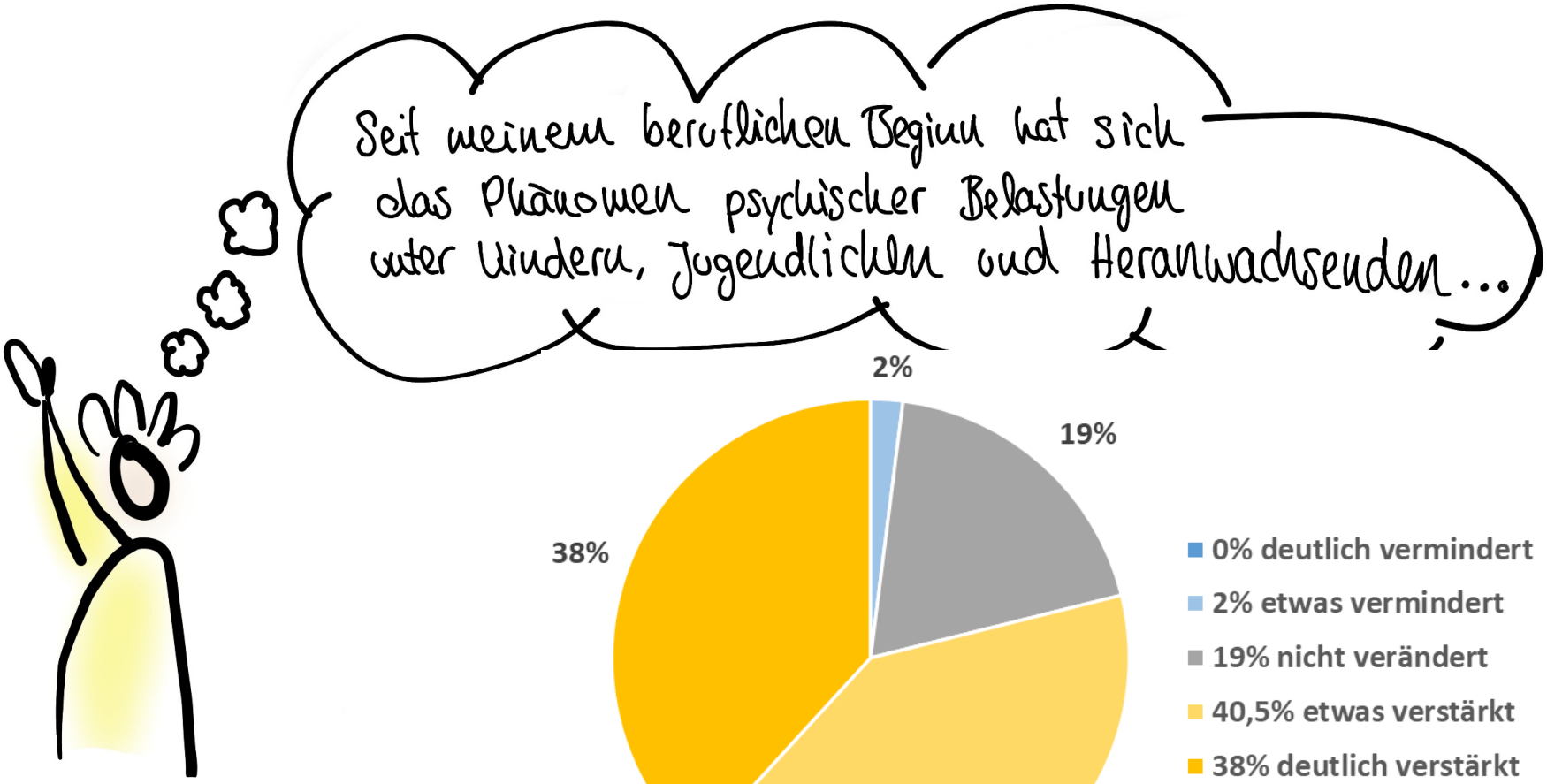
Abbildung 8: Diagnoseprävalenz (M2Q) für psychische Störungen insgesamt für die Jahre 2009 und 2017 (A) sowie deren relative Veränderung zwischen 2009 und 2017 auf Ebene der 402 Kreise auf Basis bundesweiter vertragsärztlicher Abrechnungsdaten bei Kindern und Jugendlichen bis einschließlich 17 Jahre (B)

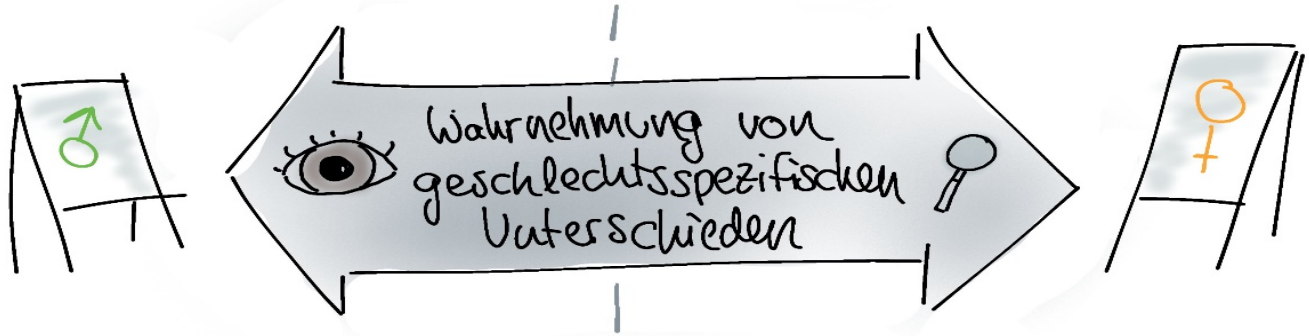
1. Psychische Störungen: Häufigkeit

Ursachen für die Zunahme an Diagnosen psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter:

- erhöhte Bereitschaft von Eltern und Jugendlichen bei psychischen Belastungen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen
- gestiegene Sensibilisierung bei ErzieherInnen, LehrerInnen und ÄrztInnen
- eine Medikalisierung (Pathologisierung) von Verhaltens- und Erlebensweisen
- eine tatsächliche Zunahme der Prävalenz


AUSWERTUNG
der Online-Befragung
im Vorfeld der Fachveranstaltung
„psychische Belastungen im Kindes- & Jugendalter“


Seit meinem beruflichen Beginn hat sich das Phänomen psychischer Belastungen unter Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden...
2%
19%
38%
40,5%
0% deutlich vermindert
2% etwas vermindert
19% nicht verändert
40,5% etwas verstärkt
38% deutlich verstärkt



- Hyperkinetische Störungen
- Erfolgsdruck
- störendes, aggressives Verhalten
- schwerere Anpassungsgabe
- Neigung zu Gewalt in belastenden Situationen; Spannungen werden nach außen ausgetragen
- Betäubungs- & Rauschmittelkonsum

- Ängste (3x)
- unauffälliger, angepasster (3x
- Aussehen = wichtiger Teil d. Identität
- anderes Empfinden bzgl. Selbstwert und -bewusstsein (3x) und Kommunikation der Gefühle
- selbstverletzendes Verhalten (2x)
- Leistungsängste, Selbstzweifel
- deutlich mehr Mädchen in Behandlung
- Essstörungen

1. Psychische Störungen: Häufigkeit nach Alter und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen

- Vor dem Schuleintritt: Geringe Unterschiede hinsichtlich des Temperaments, des Aktivitätsniveaus oder der interpersonalen Probleme zwischen Jungen und Mädchen
- Vor der Pubertät: hohe Prävalenzraten im Bereich der expansiven Störungen bei Jungen
- Ab der Pubertät: höheres Maß an internalisierenden Auffälligkeiten bei den Mädchen

2. Ursachen und Erklärungsansätze

Entwicklungsverläufe entstehen aus dem Zusammenspiel von

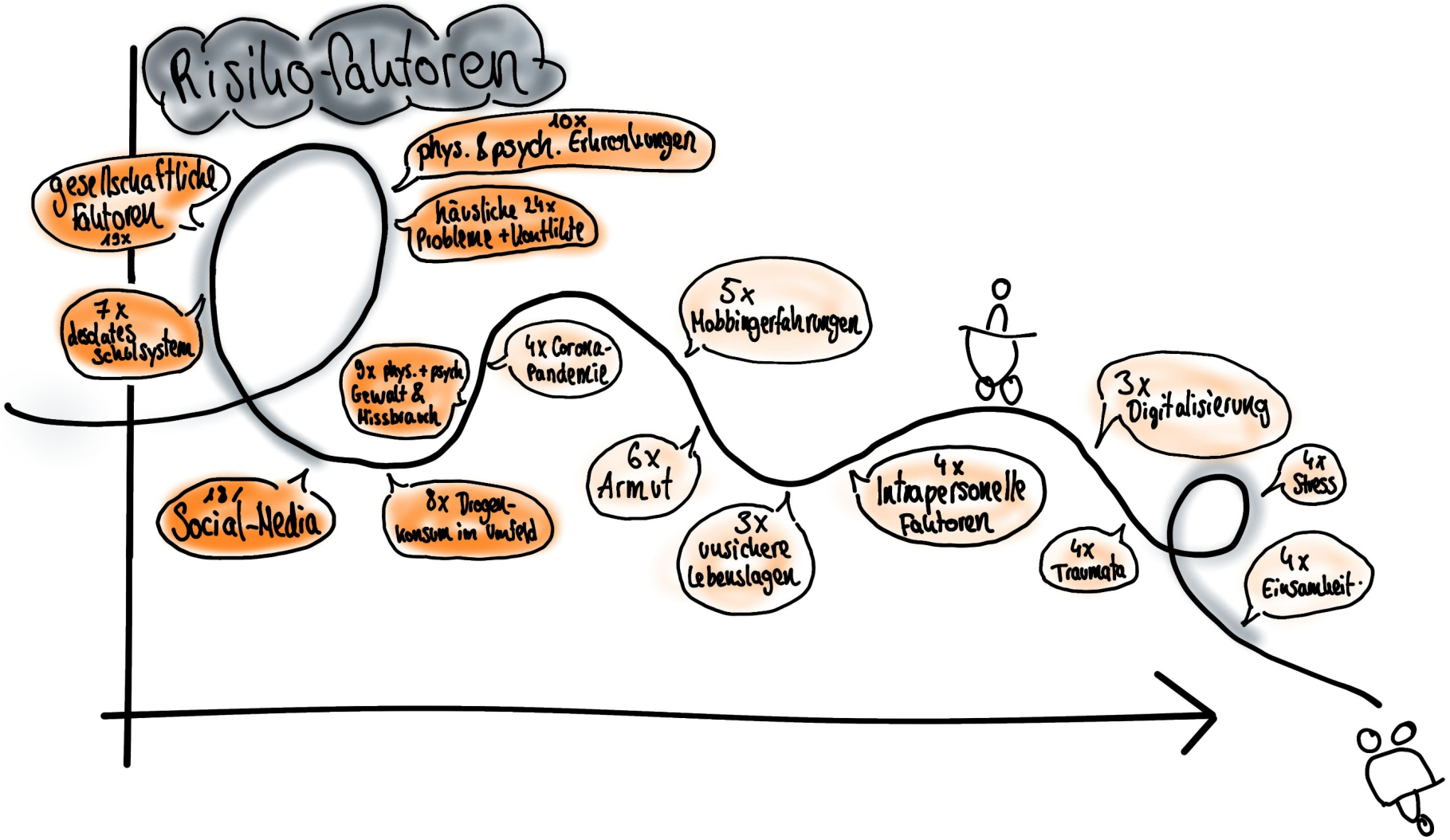
- Äußeren Risikofaktoren und inneren Risikofaktoren (Vulnerabilität) sowie
- Äußeren Schutzfaktoren und inneren Schutzfaktoren (Resilienz)

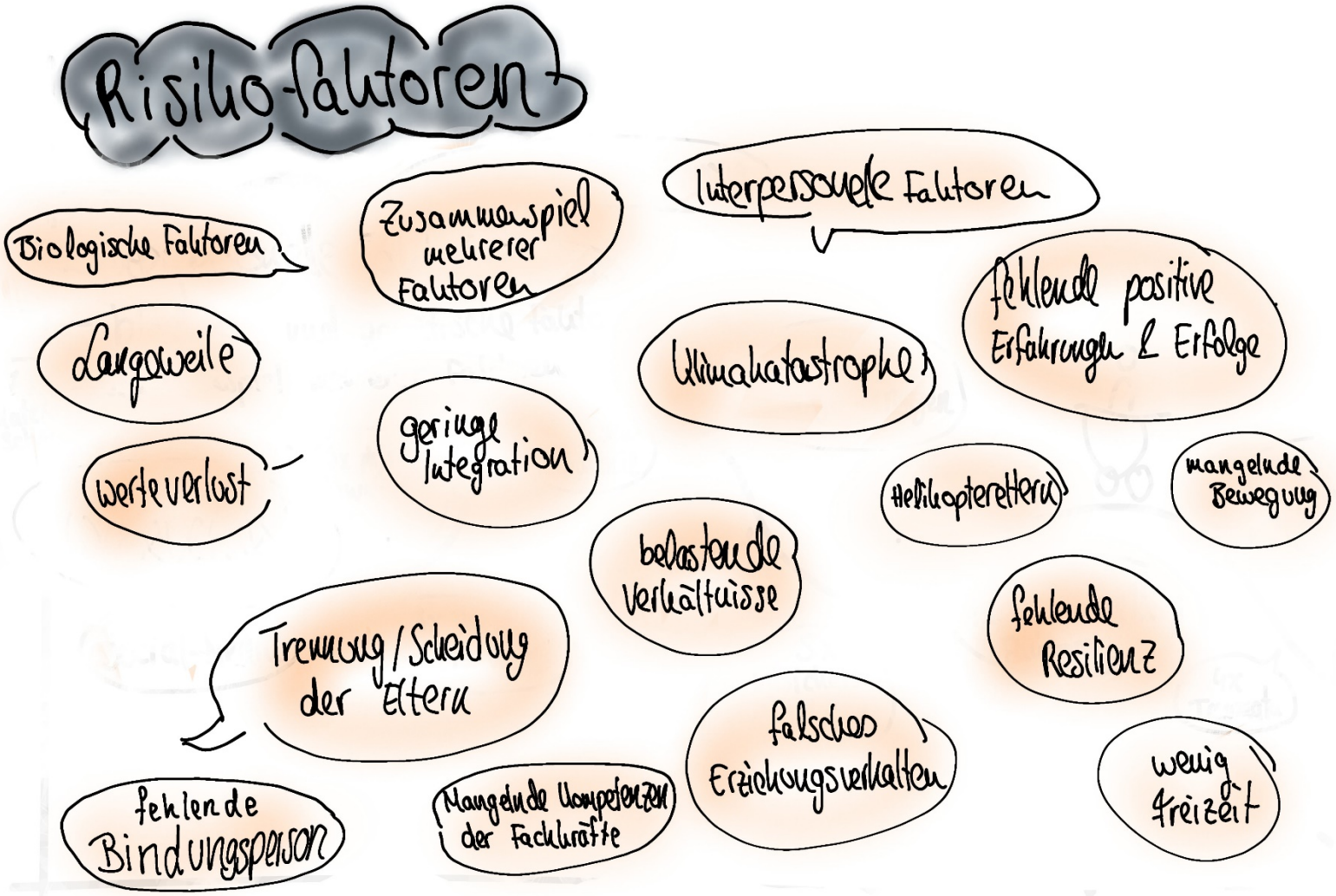
2.1 Ursachen: Äußere Risikofaktoren

1. Ökonomische Situation und sonstige familiäre Situation (Armut, Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, Verschuldung, Wohnumfeld, unzureichende Infrastruktur, Isolation, Häusliche Gewalt, Trennung)
2. Persönliche Faktoren der Eltern (Psychische Störungen, eigene Deprivations- oder Gewalterfahrungen der Eltern als Kind, geringe Kooperationsfähigkeit, unangemessener Erziehungsstil)
3. Weiteres soziales Umfeld des Kindes (ungünstiges Schul- und Klassenklima, Misserfolge in der Schule, ungünstige Peergroup)

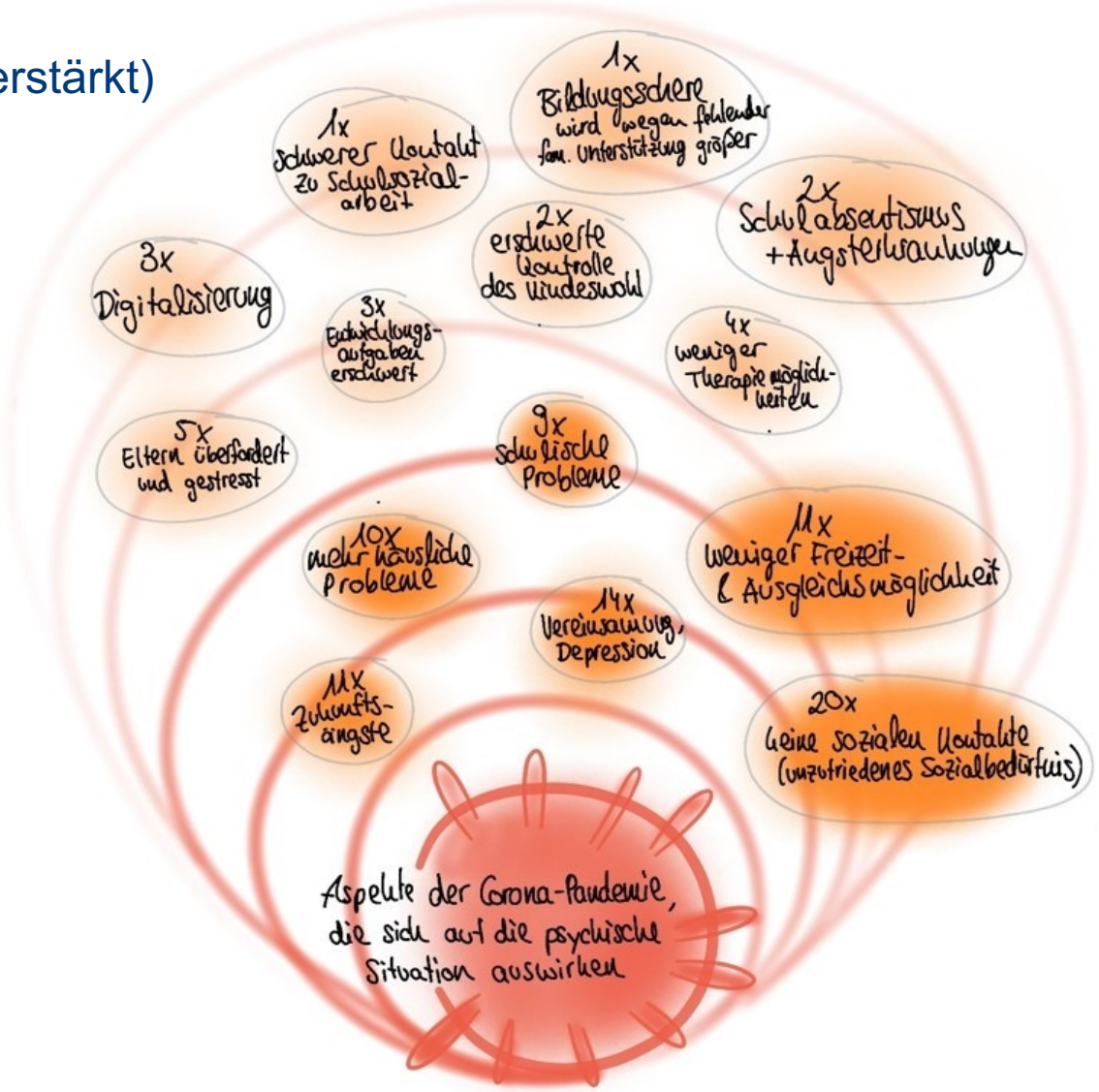
2.1 Ursachen: Innere Risikofaktoren = Vulnerabilität

- Regulationsstörungen
- Schwieriges Temperament
- Geringe Intelligenz
- Mangelhafte Fähigkeiten zur Emotionsregulation
- Negatives Selbstkonzept
- Geringe Kontrollüberzeugungen und Selbstwirksamkeitserwartungen
- Entwicklungsverzögerungen
- Körperliche Erkrankungen und psychische Störungen

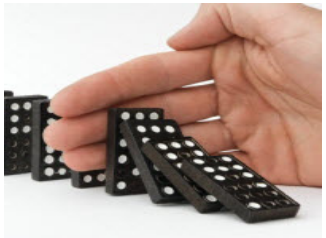

Risiko-Faktoren
gesellschaftliche Faktoren 19x
10x phys. & psych. Erkrankungen
häusliche 24x Probleme + Konflikte
7x desolates Schulsystem
9x phys. + psych Gewalt & Missbrauch
4x Corona-Pandemie
5x Mobbingerfahrungen
3x Digitalisierung
4x Stress
4x Einsamkeit
6x Armut
8x Drogen-konsum im Umfeld
18x Social-Media
3x unsichere Lebenslagen
4x Intrapersonelle Faktoren
4x Traumata


Risiko-Faktoren
Biologische Faktoren
Zusammenspiel mehrerer Faktoren
Interpersonelle Faktoren
Langeweile
fehlende positive Erfahrungen & Erfolge
Ultimakatastrophe
geringe Integration
Werteverlust
Helikoptereltern
mangelnde Bewegung
belastende Verhältnisse
Trennung / Scheidung der Eltern
fehlende Resilienz
falsches Erziehungsverhalten
fehlende Bindungsperson
Mangelnde Kompetenzen der Fachkräfte
wenig Freizeit

Risikofaktoren (durch Corona verstärkt)



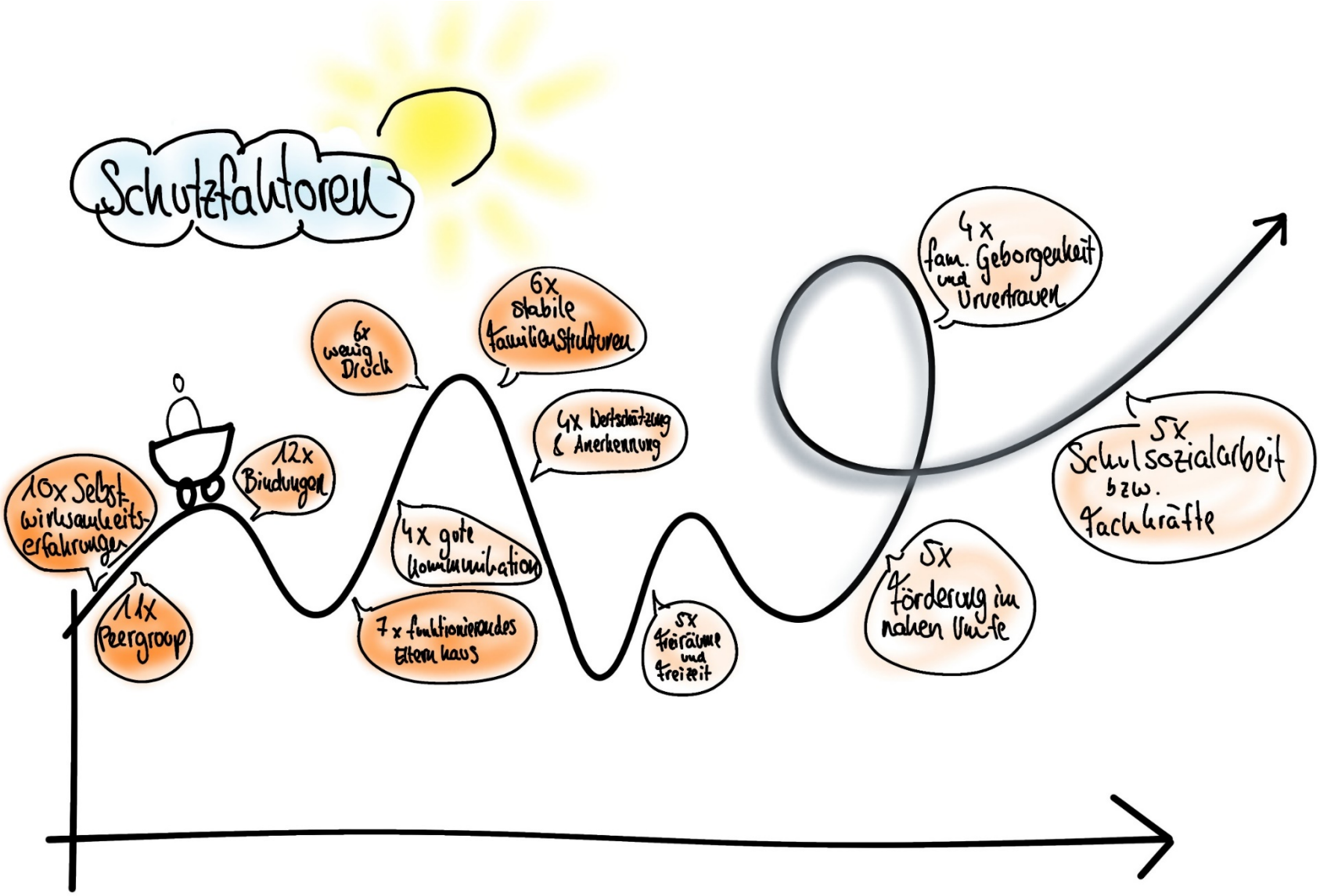
2.2 Äußere Schutzfaktoren als Erklärungsansätze für Entwicklungsverläufe



1. Familiäre Situation (Dauerhafte enge Bindungen zu mind. einer Bezugsperson, günstige soziale Modelle, gleichgeschlechtliches Vorbild, harmonische Familiensituation, soziale und materielle Ressourcen)
2. Persönliche Faktoren der Eltern (Psychisch gesunde Eltern, Kooperationsfähigkeit, emotional warmes und wertschätzendes Erziehungsverhalten)
3. Weiteres Soziales Umfeld des Kindes (soziale und emotionale Unterstützung außerhalb des Elternhauses, Freundschaften, Erfolge)

2.2 Innere Schutzfaktoren = Resilienz als Erklärungsansatz für Entwicklungsverläufe

- Gute Fähigkeiten zur Selbstregulation
- Pflegeleichtes Temperament
- Hohe Intelligenz / Problemlösefähigkeit
- Positives Selbstkonzept
- Hohe Kontrollüberzeugungen und Selbstwirksam-keitserwartungen
- Adäquater Entwicklungsstand
- Soziale Kompetenzen


Schutzfaktoren
10x Selbstwirksamkeits-erfahrungen
11x Peergroup
12x Bindungen
6x wenig Druck
6x stabile Familienstrukturen
4x Wertschätzung & Anerkennung
4x gute Kommunikation
7x funktionierendes Elternhaus
5x Freiräume und Freizeit
4x fam. Geborgenheit und Urvertrauen
5x Förderung im nahen Umfeld
5x Schulsozialarbeit bzw. Fachkräfte

Schutzfaktoren
Achtsamkeit
Grenzen
guter Klassenverband
Fürsorge und Zuneigung
soziales Netzwerk
Hilfsangebote
gesell. Teilhabe
Bildung
Bewegung
stabiles Umfeld
Unterstützung
Erfolgserlebnisse
Zusammenhalt
Resilienz
Kind sein dürfen
Hobbies
Liebe
Vorbilder
regelmäßiger Schulbesuch
Möglichkeit eigene Interessen auszuführen
sichere Grundversorgung
z.V. stehende Angebot
Sicherheit
Gesundheit d. Angehörigen

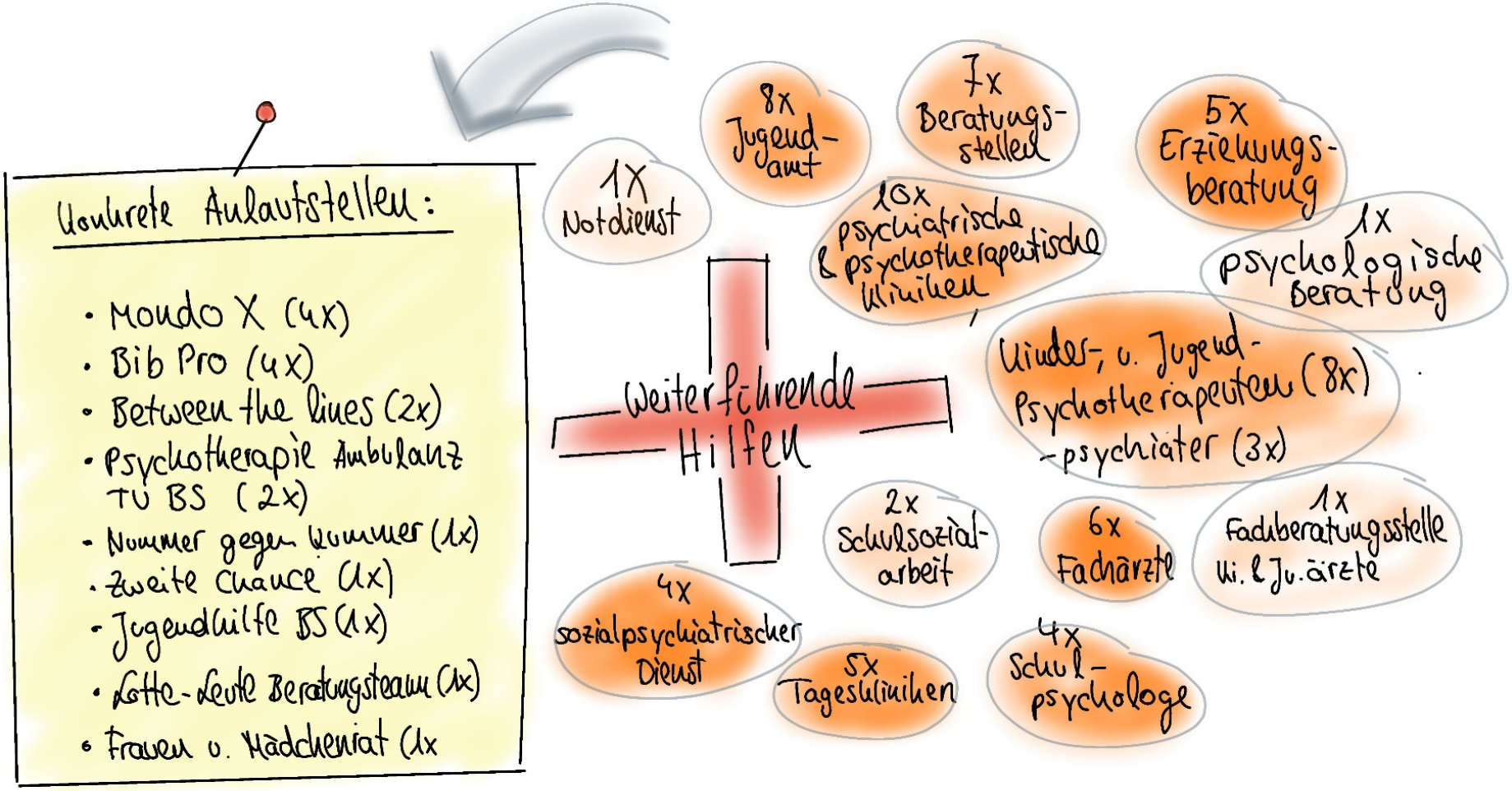
3. Prävention psychischer Störungen

Ansatzmöglichkeiten:

1. Reduktion äußerer und innerer Risikofaktoren
2. Erhöhung äußerer und innerer Schutzfaktoren
3. **Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse**

3.1 Reduktion von Risikofaktoren

3.2 Erhöhung von Schutzfaktoren



3.3 Prävention durch die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse

Da menschliche Grundbedürfnisse so zu definieren sind, dass ihre Befriedigung unabdingbar gegeben sein muss, damit ein gesundes und als befriedigend erlebtes Leben gelebt werden kann, und da die Verletzung oder Nichtbefriedigung von Grundbedürfnissen weitreichende Folgen für die weitere Entwicklung haben kann [...], ist die Feststellung, dass Grundbedürfnisse eines Kindes dauerhaft verletzt werden, mit der Feststellung einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung gleichzusetzen.“ (Dittrich & Borg-Laufs, 2010, S. 91).

3. Prävention durch die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse

- **Das Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung**: Das Streben nach angenehmen Zuständen und das Vermeiden unangenehmer Zustände ist für den Menschen handlungsleitend.
- **Das Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle**: Das grundlegende Bedürfnis jeden Menschen ist der Wunsch nach *Sicherheit*, wofür Orientierung und Kontrolle unabdingbar sind.
- **Das Bedürfnis nach Selbstwertschutz und Selbstwerterhöhung**: Individuen möchten sich als wertvoll und von anderen anerkannt fühlen sowie Verletzungen des Selbstwertgefühls vermeiden.
- **Bindungsbedürfnis**: Enge emotionale Beziehungen zu nahestehenden Personen.

Fazit

- Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter sind auf einem hohen Niveau bzw. steigen an
- Ursächlich sind psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter auf das Ausmaß an Risikofaktoren und Vulnerabilitäten sowie auf Schutzfaktoren und Resilienzen zurückführbar
- Das Auftreten psychischer Störungen wird durch die Nichterfüllung psychischer Grundbedürfnisse beeinflusst bzw. erschweren psychische Störungen die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse
- Die Nichterfüllung psychischer Grundbedürfnisse ist mit einer Kindeswohlgefährdung gleichzusetzen
- Prävention und Intervention sollte an einer Erhöhung von inneren und äußeren Schutzfaktoren sowie der Reduktion von inneren äußeren Risikofaktoren ansetzen
- Hilfreich kann dabei die Berücksichtigung der Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse sein

Literatur

- Alle, F. (2020). *Kindeswohlgefährdung. Das Praxishandbuch.* Freiburg: Lambertus-Verlag.
- Berk, L. E. (2011). *Entwicklungspsychologie*. München: Pearson Studium.
- Heinrichs, N. & Lohaus, A. (2011). *Klinische Entwicklungspsychologie KOMPAKT: Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Hölling, H. / Schlack, R. / Petermann, F. / Ravens-Sieberer, U. / Mauz, E. / KiGGS Study Group (2014). Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3– 17 Jahren in Deutschland – Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten (2003-2006 und 2009-2012). Bundgesgesundheitsblatt 2014. 57: 807-819).

Literatur

- Lohaus, A. & Vierhaus, M. (2019). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor*. Berlin: Springer.
- Steffen, A. / Akmatov, M. K. / Holstiege, J. / Bätzing, J. (2019). Diagnoseprävalenz psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland: eine Analyse bundesweiter vertragsärztlicher Abrechnungsdaten der Jahre 2009 bis 2017. *Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland*, Bericht Nr. 18/07. Unter: https://www.versorgungsatlas.de/fileadmin/ziva_docs/93/VA_18-07_Bericht_PsychStoerungenKinderJugendl_V2_2019-01-15.pdf.